

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Anzeigen- und die Anwerbe-Abteilungen entgegen. — Erscheint wöchentlich. — Preis: 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 10 Pfennig. — Anwerbe-Preis: 10 Pfennig. — Anwerbe-Preis: 10 Pfennig.

Bestellungen nehmen die Anzeigen- und die Anwerbe-Abteilungen entgegen. — Erscheint wöchentlich. — Preis: 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 10 Pfennig. — Anwerbe-Preis: 10 Pfennig.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1998

Nr. 56

Dienstag, den 8. März 1927

22. Jahrgang

Zum Beginn der Ratstagung.

Genf, 7. März. Die heute vormittag 11 Uhr beginnende Ratstagung begegnet im allgemeinen einer verhältnismäßig nüchternen Auffassung in Bezug auf die Möglichkeit von Ergebnissen, die nicht scharf durch die umfangreiche Tagesordnung — nunmehr 40 Punkte — umrissen sind. Die Tatsache, daß der deutsche Reichsaussenminister des Vorsitz führt, ist zu den verschiedenen Kombinationen benutzt worden; sie sind vollkommen abwegig, da die alphabetische Reihenfolge diesen Vorsitz herbeigeführt hat. In der Saarfrage liegt das sogenannte Kompromiß vor, das von der Regierungskommission des Saargebietes gegen die Stimme des saarländischen Vertreters dem Rat unterbreitet worden ist. Dieser Vorschlag weist zunächst verschiedene offensichtliche Mängel auf, so vor allem den, daß die Zurückziehung der französischen Truppen nicht von vornherein an ein bestimmtes Datum geknüpft ist. Die Verhandlungen werden darauf abzielen müssen, in erster Linie den genauen Endtermin für den Abzug der französischen Truppen festzusetzen, ferner den Wahrschutz insbesondere wegen seiner Größe zu beanstanden und schließlich die genauen Kompetenzen irgendwelcher neuer Organisationen festzusetzen. Zur Frage des oberschlesischen Schulstreikes liegt dem Rat eine Petition von 7041 Bewohnern Ostoberschlesiens vor, durchweg Leute polnischer Muttersprache, die um den Besuch der deutschen Schule für ihre Kinder einkommen, weil ihnen eine doppelte Kultur unerlässlich erscheint. Der Präsident der deutsch-polnischen gemischten Kommission für Oberschlesien, Colander, hat diese Frage nach dem Wortlaut der Genfer Konvention zugunsten eines deutschen Anspruchs der Einwohner Ostoberschlesiens entschieden. Polen hat sich mit dem Hinweis darauf widersetzt, daß ein solcher Anspruch auf Grund der Minderheitenrechte, der von Angehörigen der Mehrheit ausgeht, das ganze Minderheitenrecht auf den Kopf stellen, aber gerade damit ein Argument für die stets von Deutschland vertretene Auffassung in Bezug auf die besondere Eigenart der oberschlesischen Verhältnisse geliefert. Es ist kaum anzunehmen, daß diese Frage in der gegenwärtigen Tagung entschieden wird, vielmehr ist zu erwarten, daß

sie einem Gutachten des Haager Gerichtshofes unterworfen wird.

Ankunft Dr. Stresemanns, Briands und Chamberlains in Genf.

Genf, 6. März. Heute vormittag kurz vor 8 Uhr sind Reichsminister Dr. Stresemann und Staatssekretär Dr. von Schubert, eine Stunde später Briand und Chamberlain in Genf angekommen.

Dr. Stresemann trat heute nachmittag 5 Uhr dem französischen Minister des Auswärtigen Briand einen ungefährl. einständigen Besuch ab. Anschließend begab sich der Reichsminister zu dem britischen Minister des Auswärtigen Sir Austen Chamberlain, mit dem er eine ungefährl. zweistündige Unterredung hatte.

Frankreichs Heeresprogramm.

Berlin, 7. März. Der deutsche Unterhändler für die Abrüstungsverhandlungen, Graf Bernstorff, ist bereits nach Genf abgereist, um noch vor der Aufnahme der Kommissionsberatungen eingehende Rücksprache mit dem Reichsaussenminister zu nehmen. Das französische Heeresprogramm, das in der Kammer von der Regierung verteidigt und von den Parteien mit großer Mehrheit anerkannt wurde, läßt den Wunsch Deutschlands besonders stark werden, die Abrüstungsverhandlungen in dem Sinne zu beeinflussen, daß tatsächlich eine Verminderung der Rüstungen in allen Ländern durchgeführt wird. Der französische Wunsch nach starker Befestigung an der deutschen Grenze hat bei allen politischen Parteien einen peinlichen Eindruck hervorgerufen. Auffallend ist die milde Beurteilung der Sozialdemokraten, die gegen den Reichswehretat im eigenen Lande, der in gar keinem Verhältnis zu dem französischen steht, Sturm laufen und dem Reichswehrminister Schwierigkeiten über Schwierigkeiten bereiten. Graf Bernstorff hat eine Fülle von Material mit nach Genf genommen, und er hofft mit Unterstützung der militärischen Sachverständigen wenigstens einen Teil der deutschen Forderungen durchsetzen zu können.

Bevorstehender Beginn deutsch-polnischer Verhandlungen.

Warschau, 5. März. Die polnische Telegraphenagentur meldet: Durch die Aussetzung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wurden die zwischen der polnischen und der deutschen Regierung in Berlin geführten Verhandlungen über rechtliche, sozialpolitische und Verrechnungsfragen nicht beeinflusst. Der polnische Bevollmächtigte Dr. Bronchowski, in dessen Wirkungsbereich diese Fragen gehören, wird in den nächsten Tagen nach Berlin reisen, woselbst dann Verhandlungen über die Fragen der Wanderarbeiter, der Sozialversicherung und die Verrechnungsfragen beginnen sollen.

Eine deutsche Beschwerde.

Die Berliner polnische Gesandtschaft hatte im vorigen Monat den ausländischen Missionen in Berlin eine Darstellung über die Aussetzung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zugestellt, worin der deutschen Regierung eine Erpressungstaktik unterstellt worden war. Wie die Blätter hören, hat der deutsche Gesandte in Warschau gegen das Verhalten der polnischen Gesandtschaft Beschwerde bei der Warschauer Regierung erhoben.

Die lettisch-russischen Verhandlungen.

London, 6. März. „Sunday Times“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem aus Riga zurückgekehrten lettischen Gesandten Wesmanis, der in Ubrede stellt, daß die augenblicklichen lettisch-russischen Verhandlungen eine Neuorientierung der lettischen Politik bedeuten. Er betonte, daß Lettland entschlossen sei, seinen Völkerbundsverpflichtungen getreu nachzukommen und sagte, Lettland sei stets westlich eingestellt gewesen, da seine drei besten Kunden Deutschland, Skandinavien und England seien.

Politische Zusammenstöße bei Nimes.

Paris, 6. März. Habas meldet aus Nimes: In Narnargues kam es in einer von französischen Faschistenverbänden in einem Saal abgehaltenen Sitzung zu einem Zusammenstoß zwischen ihnen und Antifaschisten, als sich erstere zum Gottesdienst begeben wollten. Auch am Nachmittag kam es zu Zusammenstößen. Der Gendarmerie gelang es nach halbstündigen Bemühungen, die Kämpfenden zu trennen. Etwa 20 Personen sollen verletzt sein.

Vor einem Rücktritt Macdonalds als Führer der Arbeiterpartei?

London, 6. März. „Weekly Dispatch“ will wissen, daß Macdonald wegen der Uneinigkeit in der englischen Arbeiterpartei enttäuscht sei, und sein Rücktritt als Führer der englischen Arbeiterpartei kein Erstaunen hervorrufen würde.

Vermehrung der englischen Luftkräfte.

London, 5. März. Der Vorschlag für die Luftstreitkräfte sieht eine Vermehrung dieser Kräfte um sechs Geschwader vor, von denen zweieinhalb für die Marineluftkräfte bestimmt werden.

Die neue Junkers-Großmaschine auf ihrer ersten Auslandsreise.

Berlin, 5. März. Das neueste Junkers Großflugzeug, eine mit 31 Kabinen ausgerüstete Maschine, hat zufolge einer Korrespondenzmeldung nach Beendigung ihrer Probeflüge heute früh von Berlin auf ihren ersten Auslandsflug angetreten, der vorläufig nach Wien und von dort voraussichtlich weiter südwärts führen wird. Um 8 1/2 Uhr traf die Riesemaschine, das augenblicklich größte deutsche Landflugzeug, im Zentralflughafen Tempelhofer Feld nach halbstündigem Flug ein. Um 9.40 Uhr erfolgte der Start nach Wien.

Dawes Präsidentschaftskandidat für 1928?

London, 5. März. „Times“ meldet aus Washington: Vizepräsident Dawes sei aus der letzten Kongresssitzung mit erhöhtem Ruf und dauernd wachsender Beliebtheit hervorgegangen. Wenn Coolidge's Aufstellung im Jahre 1928 nicht möglich sei, was immer mehr Leute annehmen, so bestünde heute Grund zu der Begründung, daß General Dawes für die Republikanische Partei annehmbar gefunden werden wird.

Kampflose Uebergabe Schanghai's?

Abkommen über Kiukiang.

Schanghai, 5. März. Die militärische Lage ist heute abend unverändert. Nicht bestätigte Gerüchte, nach denen Tschangtschungtschang zu einer Verständigung mit den Kantonesen wegen der Besetzung der Stadt durch die Seemarine, ohne daß Widerstand geleistet werden sollte, gekommen wäre, sind in den Kuomintangkreisen in Umlauf.

(Die Meldung ist bis jetzt noch nicht bestätigt und muß mit aller Vorsicht ausgenommen werden. D. Red.)

London, 5. März. „Times“ berichtet aus Schanghai vom 4. März, daß das Abkommen bezüglich der Zukunft der Kiukiang-KonzeSSION am 2. März von O'Malley und dem nationalistischen Vertreter unterzeichnet wurde. Die frühere britische KonzeSSION und der britische Gemeinderat verschwinden, der Polizeidienst wird von Chinesen übernommen. Das britische Gemeindegelände wird auf den Kiukiang-Klub übertragen. Die Chinesen erklären sich bereit, 40 000 Dollar für

Verluste, die durch Plünderungen verursacht wurden, zu bezahlen. Kiukiang wird somit zum Status eines gewöhnlichen Vertragshafens zurückkehren wie Tschang oder Tschifu. „Times“ schreibt, es habe bereits seit einiger Zeit die Ansicht bestanden, daß kleinere KonzeSSIONen wie die von Kiukiang, Tschinkiang und Amoy ohne ernstliches Bedauern freigegeben werden können. Der Entschädigungsbetrag werde wahrscheinlich nicht einmal die Hälfte aller angerichteten Schäden decken, aber es verdiene hervorgehoben zu werden, daß die Chinesen überhaupt eine Entschädigung zugestanden haben.

Landung japanischer Matrosen in Schanghai.

Schanghai, 6. März. (Reuters.) 500 japanische Matrosen sind hier gelandet; sie sind in japanischen Baumwollfabriken untergebracht worden.

Sunshuanfang unterwegs nach Japan.

London, 6. März. Einer Agenturmeldung aus Schanghai zufolge ist Sunshuanfang gestern mit einem Schah im Werte von 100 000 Pfund Sterling nach Nagasaki abgefahren.

Ein Deutscher in Tanager verhaftet.

Die „Montagspost“ meldet aus Madrid: In Tanager wurde ein deutscher Kaufmann verhaftet, der in Barrakaj in Spanisch-Marokko seinen Wohnsitz hat und vorher öfter unbekannt Tanager besuchen konnte. Die spanischen Zeitungen heben hervor, daß in letzter Zeit die Deutschenfeindschaft der Verwaltung von Tanager zunehme, so daß die bisher manchmal für Deutsche stillschweigend gemachten Ausnahmen betreffend eine kurze Aufenthaltserlaubnis plötzlich aufgehört haben, und die Anwendung der Grenzübertrittsvorschriften mit aller Strenge gegen Deutsche durchgeführt werde. Dies sei umso beklagenswerter, als Tanager internationaler Boden sei, auf dem jedoch nur eine einzige Autorität, nämlich die französische, maßgebend sei. Der verhaftete Deutsche befindet sich seit mehreren Tagen in strenger Haft in der alten Zitadelle von Tanager und darf weder Besuche empfangen noch schriftlichen Verkehr pflegen.

Churchills Buch eine Anerkennung für Deutschland.

London, 6. März. Garwin schreibt im „Observer“, wenige Stellen in Churchills Buch über den Weltkrieg seien eindrucksvoller als die Anerkennung der Größe des deutschen Volkes und sein wunderbarer Kampf gegen die gesamten Kräfte der Welt. Niemals habe eine Nation gleiche Anstrengungen im Kampfe und in der Organisation gezeigt.

Gemeindeentscheid in Gera.

Gera, 8. Mär. Bei dem Gemeindeentscheid auf Auflösung des Geraer Stadtrates wurden abgegeben 28 793 Ja-Stimmen, 3658 Nein-Stimmen und 998 ungültige Stimmen. Die Zahl der Abstimmungsberechtigten beträgt 55 905. Die erforderliche Hälfte ist also nicht erreicht und der Gemeindeentscheid auf Auflösung des Stadtrates somit abgelehnt. Der Stadtrat bleibt demnach bis zum 31. Dezember 1928 in seiner letzten Zusammenfassung bestehen, die eine bürgerliche Mehrheit ruhmte.

Bom Verein Naturföhrerpart.

Das neue Polizeibeamtengesetz.

Eingliederung der Schutzpolizei in das allgemeine Beamtenrecht

Aus Beamtentreffen wird und geschrieben:
Die langgehegte Hoffnung der gesamten Polizeibeamtenschaft, ihre Rechtsstellung endlich einmal auf eine neue Grundlage gestellt zu sehen, scheint nunmehr ihrer Erfüllung in einer Art und Weise entgegenzugehen, die auf die Wünsche und Forderungen der deutschen Polizeibeamtenschaft fast gar nicht Rücksicht nimmt. Die Preussische Staatsregierung hat den Entwurf eines Polizeibeamtengesetzes, der schon seit längerer Zeit fertiggestellt gewesen sein soll, wegen augenblicklicher Verhandlungen aber nicht zur Vorlage kam, dem Staatsrat mit einer Begründung unterbreitet. Bekanntlich mußte infolge der bisherigen Verzögerung der Vorlage das lediglich als Übergangsregelung gedachte Schutzpolizeibeamtengesetz vom 18. August 1922 wiederholt verlängert werden. Die Verhältnisse in der Schutzpolizei haben sich seit deren Aufstellung ganz wesentlich verändert, nicht zuletzt auf Verreiben der Entente, die mehrmals eine völlige Umorganisation und Verminderung der Polizeibeamtenschaft forderte. Trotz aller Einschränkungen gelang es aber, die Stabilisierung der Polizeikräfte so durchzuführen, daß heute die Preussische Polizei mit als die beste der Welt angesprochen werden kann. Den veränderten Verhältnissen mußte naturgemäß auch der neue Gesetzesentwurf Rechnung tragen. Vor allem soll durch ihn eine reifliche Vereinigung aller Polizeizweige durchgeführt werden, so daß alle in die als Grundlagende Schutzpolizei Eintretenden, in derselben, oder in anderen Dienstzweigen lebenslängliche Anstellungen finden werden, sofern sie nicht auf Grund der zahlreich im Gesetz in Abweichung vom Allgemeinen Beamtenrecht neu geschaffenen Kündigungsgründe und vorhandenen Kündigungsmöglichkeiten vor der Vollendung einer 12jährigen Dienstzeit zum Ausscheiden gezwungen werden. Lediglich aus diesem Grunde glaubte man wohl bei der Neuregelung von den bisherigen Versorgungsregeln ganz absehen zu können, um so mehr als die für die vorhandenen Beamten auch weiterhin gültige rechtliche Regelung die Möglichkeit bietet, einen großen Teil der starken Jahrgänge, die in nächster Zeit die 12jährige Dienstzeit vollenden, in der bisherigen Art zu entlassen. Erfreulich ist diese etwas ungewöhnliche Form, die man unzutreffender Weise als Eingliederung der Schutzpolizeibeamten in das allgemeine Beamtenrecht bezeichnet, allerdings nicht. Die Begründung versucht darzutun, daß die besonderen Dienstverhältnisse bei den jungen ohne Vorbildung eingestellten Polizeianwärtern und bei den Reichsbeamten gewisse Ausnahmen erfordern, jedoch auch sie zu den unmittelbaren Staatsbeamten zählen und ebenfalls pensionsberechtigt sind. Dies trifft indes, wie aus den vorstehend erwähnten Kündigungsmöglichkeiten ersichtlich ist, nur für einen kleinen Teil zu, der tatsächlich die untüchtbare Anstellung erreicht. Die anderen sollen mit einem völlig unzureichenden Entlassungsgeld abgelassen werden. Die Rechtsverhältnisse der Beamten der Landjägerei und der kommunalen Polizei sind in dem neuen Entwurf ebenfalls geregelt; besondere Richtlinien hat man auch für den Übergang von der Schutzpolizei zu anderen Dienstzweigen aufgestellt.

Die Unfallfürsorge, die bisher ein vielbesagtes Schmerzenskind war, zeigt zwar Verbesserungen für alle Polizeibeamten. Diese scheinen jedoch den Bedürfnissen des Polizeidienstes noch nicht in vollem Maße Rechnung zu tragen. Die unklare Anstellung der Beamten des Vollzugsdienstes erfolgt, wie bisher, grundsätzlich mit dem 32. Lebensjahr. Mit dem 60. Lebensjahr kann der Beamte ohne Nachweis der Dienstunfähigkeit pensioniert werden, ohne daß für die Herabsetzung der Altersgrenze irgend ein Ausgleich ersichtlich wird. Die Polizeioffiziere, die bis zum

10. Dienstjahr zu den übrigen Kündigungsbeamten gehören, können vom Minister nach Erreichung einer bestimmten Altersgrenze entlassen werden, ebenfalls, wenn sie die für ihren Dienst nötige Eignung nicht mehr besitzen. Gegen den letztgenannten Verabschiedungsgrund kann Einspruch erhoben werden, der durch einen besonderen Ausschuss begutachtet wird. Das neue Polizeibeamtengesetz scheint wenig geeignet, Ruhe und Zufriedenheit im Polizeikörper herbeizuführen und in seiner praktischen Auswirkung die fruchtbare Weiterentwicklung unserer Polizei zu fördern.

Die amerikanischen Einwanderungsquoten

Washington, 8. März. Der Kongressbeschluss, das Inkrafttreten der Abstammungsklausel des Einwanderungsgesetzes um ein Jahr zu verschieben, ist vom Präsidenten Coolidge unterzeichnet worden. Infolgedessen bleibt die bisherige deutsche Quote bestehen.

Aus Stadt und Land.

Mus. 7. März 1927

Finanzminister Webers Berliner Verhandlungen.

Ueber den Aufenthalt und die Verhandlungen des sächsischen Finanzministers Weber in Berlin erzählt die sächsisch-sächsische Korrespondenz von unterrichteter Seite folgendes: Finanzminister Weber besuchte die sächsische Gesandtschaft in Berlin und dann den preussischen Finanzminister v. Hüper-Wischoff, mit dem er Fragen des Finanzausgleichs besprach und bei dem er sich über den Stand der Verhandlungen zwischen dem Reich und den Ländern wegen Ueberlassung der Zoll- und Steuergebäude ans Reich erkundigte. Preußen ist in dieser Frage Treuhänder für die übrigen Länder. Die Verhandlungen lassen erfreulicherweise einen beschleunigten Abschluss erwarten. Ein Vertragsentwurf ist ausgearbeitet worden und wird den Ländern demnächst vorgelegt werden.

Dann stellte sich Finanzminister Weber dem Reichsfinanzminister Dr. Brücher vor. In Gegenwart des Staatssekretärs Dr. Popitz und des Ministerialdirektors Borch wurden dann verschiedene wichtige Fragen erörtert. Jundschit drehte sich die Aussprache um einige technische Einzelheiten des Finanzausgleichs.

Dann vergewisserten sich die sächsischen Vertreter darüber, ob bestimmt damit zu rechnen sei, daß die bekannte Reichsgarantie für Steuerüberweisungen von 2400 auf 2800 Millionen RM. erhöht werden könne. Nach den Versicherungen der Berliner Herren steht zu erwarten, daß der Steueraussschuß des Reichstages der Erhöhung zustimmen wird. Damit ist die sächsische Regierung einer gewissen Sorge um den sächsischen Staatshaushaltplan entbunden, denn es gibt bekanntlich — man erinnert sich der Statrede des Finanzministers Weber im Landtag — verschiedene unsichere Posten wie die Umsatzsteuerbürgschaft und die Reichsbeiträge zu den Polizeilasten. Wenn auch diese Sorgen wahrcheinlich behoben werden, ist doch zu Optimismus kein Anlaß vorhanden, denn darüber hinaus erhält Sachsen voraussichtlich nur einen ganz unwesentlichen Betrag aus der höheren Garantie

Die Lage in Nicaragua.

Managua, 8. März. Der Führer der liberalen Armes, General Moncada, erklärte zu dem bereits gemeldeten Angebot, in Friedensverhandlungen einzutreten, er sei solchen Verhandlungen nicht abgeneigt, wenn sich an ihnen der amerikanische Gesandte in Managua, Eberhardt, beteilige.

Frau Kollentay bleibt in Mexiko.

Mexiko, 8. März. Die Sowjetgesandtschaft erklärt zu dem Gerücht, die Vertreterin Sowjetrußlands in Mexiko, Frau Kollentay, werde ihren Posten verlassen, weil sie das Klima nicht vertragen könne, daß sich Frau Kollentay zwar nicht wohl fühle, sie beabsichtige jedoch nicht, von ihrem Posten zurückzutreten.

des Reiches; sie war gewissermaßen schon vorweggenommen.

Weiter nahmen Finanzminister Weber und Ministerialdirektor Borch Fühlung wegen der bayerischen Pläne auf.

Einführung eines interterritorialen Lastenausgleichs zwischen den Ländern. Dieser Lastenausgleich würde nur den agrarischen Ländern zugutekommen, die mehr industriellen Länder aber schwer schädigen. Namentlich Sachsen würde dadurch sehr benachteiligt werden. Erfreulicherweise ist die Einführung dieses interterritorialen Lastenausgleichs nicht beabsichtigt.

Einen weiteren Gegenstand der Beratungen bildete die

Befolungsreform.

Diese Frage wird gegenwärtig im Reich noch bearbeitet. Der Reichsminister glaubt, daß die sehr erheblichen Mittel für die bringende notwendige Reform vorhanden sein werden, wenn sich die Wirtschaftslage im allgemeinen bessern werde. Der Zeitpunkt der Einführung einer neuen Befolungsreform richtet sich nach dem Steuerauskommen. Namentlich im Ruhrgebiet zeigten sich Aussichten auf Besserung. Auch die geplante

Erhöhung der Mieten

wurde erörtert. Nach dem geltenden Reichsgesetz ist die Verteilung der Mittel aus der erhöhten Miete Sache der Länder, doch sind bekanntlich Bestrebungen im Gange, von Reich wegen Vorschriften über die Verwendung zu erlassen. Finanzminister Weber hat sich dafür eingesetzt, daß den Ländern die Entscheidung darüber wie bisher überlassen bleibe. Man könne nicht einen Teil der Mietforderungen generell über das ganze Reich regeln. Dieser Ansicht hat Reichsfinanzminister Dr. Brücher zugestimmt. Zum Schluß wurden noch verschiedene interne Angelegenheiten besprochen.

Erster Bußtag in Sachsen.

Da in vielen Haus- und Wandfalschern für das Jahr 1927 der erste sächsische Bußtag nicht angegeben ist, sei an dieser Stelle mitgeteilt, daß dieser Tag tatsächlich auf Mittwoch, den 18. März fällt, wenn er auch nach dem bürgerlichen Kalender nicht mehr als voller Feiertag begangen wird.

Die heilige Char.

Stimme von Hanns Walter Kappler.

„Omar, ich finde, Du siehst leidend aus. Bist Du krank?“
Omar, ein arabischer Kaufmann, mit dem ich Freundschaft geschlossen hatte, schüttelte den Kopf. „Es ist nichts, Effendi.“
„Doch! Wir sitzen nun hier seit drei Tagen in dem traurigen Nest Ba Saaba und verstreben immer wieder unsere Abreise nach Sctis, wo wir mit der Bahn unsern Weg fortsetzen können. Du sagstst doch, Du findest Dich ohne Führer durch das Schott el Hodna. Wo, warum zögerst du noch?“
„Ich — ich — Omar kostete und sah sich verstoßen um.“
„Ich fürchte die Char!“
„Ich würde zusammen. Die Blutrache fürchtete er? Ja, hatte er sie denn zu fürchten?“
„Ich habe Dir noch nicht berichtet, Effendi, daß mein Vater vor Jahren einen Führer aus Sctis tödete, der ihn betrogen hatte und Händel mit ihm suchte. Es war Notwehr, wie Du sagen wirst; in den Augen der Familienangehörigen des Toten war es Mord. Mein Vater wurde von der heiligen Char ereilt, als er sich mitten im Schott el Hodna befand. Du weißt, dort gibt es nur einen schmalen, wenige Schritte breiten Pfad, der begangen werden kann. Die Dede des Schotts trägt oft nur Roth und Reiter, und ausweichen kann niemand. Selten, höchst selten durchreitet ein Mensch heutzutage das Schott; und ich verstehe Dich, wenn Du aern einmal dieses Wundermeer durchqueren willst. Auch ich muß ja hindurch, will nicht einen Umweg von vielen Wochen machen. Es wird uns kaum jemand begegnen, und dennoch habe ich ein Gefühl, als ob mich im Schott die heilige Char ereilen würde.“
„Ach, Dich kennt doch hier niemand mehr, wer sollte noch wissen, daß Du —“ „Wst! Nicht so laut, Effendi“, unterbrach mich Omar. „Ich glaubte, vor einigen Tagen den Sohn des ermordeten Führers wiedererkennen zu haben, und askern bemerkte ich, wie er mich verfolgte.“
„Nest wurde es mir nachgerade etwas unheimlich zumut, und unwillkürlich sah auch ich mich vorsichtig um. Es waren weit und breit keine Menschen zu sehen; denn wir sahen außerhalb des Ortes unter einer schattenspendenden Palme.“
„Wir verfolge uns mit Waffen und können deshalb gerotzt das Schott durchqueren. Bedroht uns jemand, so ist es unser billiges Recht, wenn wir uns verteidigen.“
„Die Char aber wird dann verewigt, wenn wir auch den Sohn töten wollten. Ich hätte nie mehr Ruhe, und auch dich würden sie sicher verfolgen.“
„Ach was“, unterbrach ich ihn aufmunternd, „die Rache kann dich doch hier ebenso treffen als wie unterwegs im Schott, also warum noch zaudern? Im Schott erkennen wir einen

uns Nahenden schon von weitem und können uns auf einen Angriff vorbereiten.“

„Wir müßte dann aber absteigen und zu Fuß warten, sonst reihen uns die Pferde mit in das Schott, aus dem es kein Entrinnen gibt.“

„Gut, wir reisen also morgen in der Frühe.“

Am Mittaq des folgenden Tages waren wir bereits mitten im Schott el Hodna. Unsere Pferde hatten gerade noch Platz, um auf dem schmalen Pfad gehen zu können. Omar ritt voran und lenkte sein Tier sicher, und das meine folgte dem geringsten Schenkelfdruck, gleichsam, als ahne es die zu beiden Seiten lauende Gefahr. Die Schotts sind riesige Seen. Sie bestehen nicht eigentlich aus Wasser, vielmehr ist es ein überaus feiner, durch den Samum angewechter Sand, der sich hier festgeleht hat und ein Meer bildet. Wirft man einen Stein in diesen See, so verschwindet er in der Masse, ohne daß ein Aufspritzen oder bemerkenswerte Wellenbewegungen erfolgen. Wie ein Dreieck ist diese Masse, die alles hinabzieht, was in sie fällt.

Eine schmale Kruste bildete sich im Laufe der Zeit, und die Bewohner der Wüste kennen zum größten Teile diese Wege, die sich mitten durch das Schott ziehen, aber fast keiner mehr benutzt sie. Diese Kruste, die den einzigen, gangbaren Weg durch das unendliche Meer des Schotts bildet, unterscheidet sich in ihrer Farbe durch nichts von dem Meer, und so kann nur der kundige Führer Fremde durch die Schotts leiten.

Die Nachmittagssonne brannte unbarmherzig auf uns herab. Ohne Rast ritten wir stetig vorwärts. Weit und breit war weder Tier noch Mensch zu sehen, und die Sonne Omar's schien grundlos gewesen zu sein. Als der Abend hereinbrach, erreichten wir einen größeren, festen Fied, der uns trug, und wir machten eine kleine Pause. Als die Sterne und der Mond aufzugen waren, konnte Omar den Weg auch weiterhin erkennen, und so ritten wir wieder ostwärts durch das einsame Schott.

Bald graute der Morgen. Wenige Stunden noch, dann kamen wir wieder auf festes Land. Höher und höher stieg die Sonne, und plötzlich tauchte fern am Horizont ein dunkler Punkt auf, der sich uns rasch näherte. Omar beachtete den Reiter nicht weiter; denn sein Verfolger hätte doch nur uns nach kommen können.

„Der Reiter wird bald anhalten; denn wir erreichen wieder einen größeren Pfad, wo wir ausweichen können.“

Dem schien aber nicht so. Der uns entgegenkommende ritt stetig weiter und beachtete nicht die Kurve und Winde Omar's. Da bemerkte ich plötzlich, wie der fremde Reiter sich an seinem Gürtel zu schaffen machte und sein Pferd anhielt. Omar hatte diese Bewegung nicht gesehen; denn er schaute auf den Boden, um nicht den Weg zu verlieren. Ich sog

rasch meinen Browning hervor und rief: „Omar! Vorsicht!“

Doch da trachten schon drei Schäfte. Ich kam nicht zur Regenwehr. Meinen vor Entsetzen geweiteten Augen bot sich ein graufiges Bild. Omars Pferd bäumte sich hoch auf, er selbst griff sich an den Kopf und stürzte rücklings hinab in das alterige Meer des Schotts, sein Pferd verhielt sich gleich ihm in der Masse.

Beim dritten Schuß des Fremden hatte sich mein Pferd aufgebäumt. Ich sog blitzschnell die Fänge aus den Stetabügeln, dann stürzte ich schon zu Boden, verspürte einen bestigen Schlag auf den Hinterkopf und verlor die Westmung. Ueber eine halbe Stunde mochte vergangen sein, ehe ich aufwachte. Ich befand mich allein mitten im Schott. Mein Pferd war der fremde Reiter waren verschwunden. Meira Kopf schmerzte zum Zerpringen. Offenbar hatte mich mein Tier mit dem Vorderfuß am Kopf getroffen.

Als ich zu Boden schaute, bemerkte ich Blutstede im Sande, bereits von der Sonne getrocknet. Also hatte der Fremde sicher mein Pferd getroffen, das ebenfalls in das Schott versunken war.

Halt, — waren das nicht dort arabische Zeichen? Ich kroch auf Händen und Füßen vorsichtig näher. Richtig, dort war der Sand von der harten Kruste fortgewischt und mit dem Blut meines Pferdes waren arabische Zeichen gemalt worden. Ich brauchte nicht lange, dann las ich das Wort: „Char!“

Die Blutrache!

Omar war also doch ereilt worden! Schauernd wandte ich mich um. Die breite Masse des Schotts glöhte wie mit gierigen Augen rechts und links des Pfades. Würde auch ich sein Opfer werden? Wieviele mochten am Grunde dieses unerfüllten Meeres bereits schlummern? Ich verschleuchte die audelnden Gedanken und kroch auf allen Vieren, vorsichtig mit den Händen die Kruste prüfend, vorwärts. Die senkenden Strahlen der Sonne machten mein Kriechen zu unerhörter Qual; doch ich durfte nicht rasten, ehe der Abend kam, mußte ich festen Boden unter den Füßen haben, sonst war ich verloren.

Stunden verrannen. Meine Hände und Knie, bluteten, ich achtete nicht darauf. Da tauchten vor mir Palmen auf. Ich jubelte! Wo Palmen sind, da ist auch Wasser und Land! Meine Junge hing mir ausgetrocknet im Gaumen, waren doch die Wasserläufe an den Sätteln der Pferde befestigt gewesen. Noch eine halbe Stunde, dann lag ich am Rande eines Tümpels und sog in gierigen Zügen das köstliche Raß. Ich war gerettet!

Hinter mir aber schlummerte im Schott mein Freund Omar. Er war der heiligen Char nicht entgangen!

Nr.
Ber
nehmung
bruchelieb
gens einer
Gerichtsve
Duis
berheimisch
nach einem
zusammen
rüh
und Ingru
ungbarkei
tion mit B
den Berung
sechs Rinde
weiterer Ar
den Trümme
ter lechtere
Berit
heute nacht
industrieller
festlichkeit g
fanden sie,
und den In
waren Eim
Sag b
in einer hie
rach, als st
Beim Durch
ermittelt, d
Staatsanwalt
nommene Len
Stutt
ber verheirat
Zimmerale
lichen Wohn
süßung der T
Pulsabern be
Schwe
im Wartelab
den Ablader
welger, ent
Dreue ersch
80 Cop
Paris
Riefen gester
sammen. De
gen Minuten
Die Gr
Stoch
(Wäternsee)
lebt mit den
wird die Sta
Untern
Actin
19. Fortsetzu
Oswald h
Vernichtung
er — zugleich
spen, das mi
kunft seines
nichtet. Dann
dem Bewußt
wenn auch in
allulische Zuk
zu fesseln, de
benen er eines
sie es nicht er
— nein, h
Der Webaner,
Erklärung vor
kon gar nicht
In den A
den anderen
schlamm v
nach er ein
Unterwägung
ign aufmerkla
„Seien S
doch diesmal
einem schwerer
um bald darau
ner festgestell
unschuldig sah
nen Rette will
den Mut nicht
freffer, die ver
Und wenn wir
gleichwohl ebe
den Schwibiger
fern Sie nicht
Der Staa
emporkie, wo
Dabei lächelte
dieses Rächeln
An der
sinken und m
schiedene Am
bemerkte er,
ihnen waren.
Raum, in dem
sagen. Beim
Röße und ein
teiliger Raß
abseits von de
letz den Staa

Jürgens-Prozess.

Berlin, 8. März. In der heutigen Jugendbernehmung im Jürgens-Prozess, die den Stargarder Einbruchdiebstahl zum Gegenstand hatte, erlitt Frau Jürgens einen Krampfanfall, der eine Unterbrechung der Gerichtsverhandlung notwendig machte.

Einsturzungslid.

Duisburg, 8. März. Heute früh stürzte auf der Rheinischen Gasse in Duisburg-Hochfeld etwa zehn Minuten nach einem Hochfenausschlag, bei dem etwa zwanzig Personen waren, die zum Hochfens 3 gebürdige Gießhalle zusammen, ein ben darin befindlichen Laufstrahl mit in die Tiefe und begrub mehrere Arbeiter unter den Trümmern. Die Verunglückten gestatteten sich schwierig, da die Eisenkonstruktion mit Brennaparaten geschnitten werden mußte, um zu den Verunglückten zu gelangen. Ein Arbeiter, Vater von sechs Kindern, konnte nur als Leiche geborgen werden, ein weiterer Arbeiter wurde mit schweren Quetschungen unter den Trümmern hervorgezogen, während mehrere andere Arbeiter leichtere Verletzungen erlitten.

Berliner Hotelbiede.

Berlin, 8. März. In einem großen Hotel wurde heute nacht ein schwerer Diebstahl verübt. Als ein Großindustrieller mit seiner Gattin heute früh von einer Privatgesellschaft zurückkehrte und die beiden die Zimmer betreten, fanden sie, wie die „S. S.“ meldet, das Gepäck aufgeschnitten und den Inhalt im Zimmer verstreut. Aus einem Koffer waren Schmuckstücke im Werte von etwa 20 000 Mk. gestohlen.

Verhaftung im Algenauerlager.

Sachsen (Eifel), 8. März. Eine Algenauerbande, die in einer hiesigen Wirtschaft Musik machte, wurde dabei überfaßt, als sie anscheinend einen Einbruch verüben wollte. Beim Durchsuchen eines der Algenauerwagen wurde ein Mann ermittelt, der wegen Mordverbaßts von der Rührbörner Staatsanwaltschaft festgenommen worden ist. Der Festgenommene leugnete ein vollständiges Gedächtnis ab.

Mord- und Selbstmordversuch.

Stuttgart, 8. März. Gestern nachmittags hat hier der verheiratete, aber von seiner Familie getrennt lebende Zimmermeister Kell die Verkäuferin Julie Sch. in ihrer elterlichen Wohnung durch einen Messerstoß getötet. Nach Verabreichung der Tat brachte sich der Täter Schnittwunden an den Hals ab. Er wurde in das Polizeikrankenhaus geschafft.

Im Wirtshaus erschossen.

Schwelm, 8. März. Am Sonnabend abend forderte im Wirtshaus des Bahnhofes Schwelm der Steinpreßer Schulte den Knecht Drewe auf, mit ihm zu trinken. Als Drewe sich weigerte, entstand ein Streit, in dessen Verlauf Schulte den Drewe erschoss, der sofort tot war. Schulte wurde verhaftet.

80 Opfer eines Dampferunfallstos in China.

Paris, 8. März. Nach einer Meldung aus Schanghai stießen gestern auf dem Yangtse zwei Passagierdampfer zusammen. Der eine Dampfer mit 80 Passagieren sank in wenigen Minuten. Niemand konnte gerettet werden.

Die Eröffnung der schwedischen Radiostation.

Stockholm, 8. März. Die Rundfunkstation Wotana (Wätternes), die die größte Sendestation Europas wird, hat jetzt mit den Proben sendungen begonnen. In einigen Wochen wird die Station dem Verkehr übergeben werden.

Ein Brief über Madagaskar. Paris, 8. März. Das Kolonialministerium hat heute dem stellvertretenden Generalgouverneur von Madagaskar die Bestätigung erteilt, daß am 8. März ein gewaltiger Zyklon Madagaskar und besonders die Gegend von Tananarive heimgesucht hat. Ein Frachtdampfer vom Dampfer „Duchenne“ beteiligt, der bedeutender Sachschaden angerichtet wurde und viele Eingeborene umgekommen sind.

Vergiftungen durch Holzspiritus. Warschau, 8. März. In Kološenie in den Karpathen erkrankten 80 Bewohner nach dem Genuß von Holzspiritus, der anstelle von Brantwein verkauft worden war. Sieben Personen sind infolge der Vergiftung gestorben.

Die Frau als Schiedsmann.

Von Justizoberinspektor Carl Kuch, Reuß. Die Zweifelsfrage, ob auch eine Frau das Amt des Schiedsmanns wahrnehmen kann, ist jetzt in Preußen zugunsten der Frau entschieden, so daß wir in Zukunft also auch bei diesem Amte mit einer Beteiligung der Frau zu rechnen haben.

Interessant ist die Vorgeschichte des Gesetzes. Das Präsidium eines Landgerichts hatte die Bestätigung einer zum Amt des Schiedsmanns gewählten Frau abgelehnt weil in der Schiedsmannordnung niemals von einer Frau die Rede ist. Nun stammt das Gesetz in seinen Grundzügen aus dem Jahre 1879. Zu dieser Zeit dachte man noch nicht daran, Frauen zu derartigen Ämtern zu berufen. Als man dem Gesetz im Jahre 1894 eine neue Fassung gab, kamen selbst die weiblichen Abgeordneten in dem Parlament nicht auf den Gedanken, ausdrücklich in dem Gesetz hervorzuheben, daß auch Frauen berufen werden können. Man hielt es vielmehr für selbstverständlich, weil schon Artikel 109 der Verfassung des Deutschen Reiches bestimmt, daß Männer und Frauen grundsätzlich dieselben staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten haben. Es klingt zwar paradox, von einer Frau als Schiedsmann zu sprechen; es wird aber klarer, wenn der Ausdruck nicht wörtlich genommen, sondern als Bezeichnung eines Amtes verstanden wird. Nach den bisherigen Vorschriften war die Berufung von Frauen nicht zulässig, zum mindesten zweifelhaft. Tatsächlich sind aber in einigen Fällen Frauen gewählt und bestätigt worden und haben als Schiedsmänner amtiert. Das Gesetz trägt nur diesen Fällen Rechnung und erteilt die bisherigen Amtshandlungen als rechtmäßig an.

Für die Berufung der Frau gelten die gleichen Vorbedingungen wie für den Mann. Welche müssen das 30. Lebensjahr vollendet haben, in dem Schiedsmannbezirk wohnen und im Besitz der vollen bürgerlichen Ehrenrechte sein. Ueber die Eignung der Frau gehen die Meinungen auseinander.

Schon Goethe sagt in den „Sprüchen“: Was die Weiber lieben und lassen, Das wollen wir ihnen gelten lassen, Wenn sie aber urteilen und meinen, Da will's oft wunderlich erscheinen,

und legt damit den Schwerpunkt des weiblichen Wesens in das Gefühlslieben. Empfänglichkeit für äußere Einbrüche, Antipathie oder Sympathie sind aber schlechte Maßstäbe zur Beurteilung eines öffentlichen Ehrenamtes. In der dem Gesetz beigegebenen Begründung der Regierung heißt es: Be-

sondere Bedenken gegen die Eignung der Frauen gerade für dieses Amt bestehen nicht.

Die Frauenpresse sucht die Zulassung als Erfolg und stellt mit Befriedigung fest, daß sich der Kreis der für das Amt besonders geeigneten Persönlichkeiten beträchtlich erweitert habe. So ist z. B. in der Beilage „Die Frau“ zum Hannoverischen Kurier zu lesen: „Das bei den Frauen meist besonders entwickelte Einfühlungsvermögen und ihr geduldiges Eingehen auf Einzelheiten und persönliche Sonderart machen sie zum Vermittler und Schlichter hervorstechend geeignet.“ An einer anderen Stelle wird hervorgehoben, die Frau schaffe sich „in der erfolgreichen Ausübung ihrer verantwortlichen und damit auch erzieherisch wirkenden Aufgabe eine nicht zu gering zu veranschlagende persönliche Befriedigung.“

Offenbar leidet dieser Optimismus in der Praxis nicht zu sehr Schiffbruch, es könnte „die persönliche Befriedigung“ dann leicht mit in das Grab gezogen werden.

Die Männer der Praxis sagen nämlich: „Oft erfährt uns ein Gefühl vor all dem Schmutz, dem Unanständigen und häßlich Unästhetischen, mit dem wir uns befassen müssen, und die Feder sträubt sich beim Niederschreiben des Gemeinen.“ Ob wohl den Frauen als Schiedsmann nicht häufig die Schamröte ins Gesicht steigen und alle Lust zu einem „geduldigen Eingehen auf Einzelheiten und persönliche Sonderart“ vergehen wird? Eines ist sicher: Der größte Teil der Parteien, die vor dem Schiedsmann erscheinen, gehört gerade nicht zur Elite der menschlichen Gesellschaft.

Ich glaube, und komme hiermit zu einem verbindlichen Abschluß, daß die ganze Wesensart des weiblichen Geschlechtes zu schade dafür ist, die schmutzigen Wäsche anderer Leute zu waschen. Um die Frauen aber auch mit Goethe ob seines obigen deutschen Sprüchleins zu verstehen, sei hierher gesetzt, was die Gärtnerinnen in Faust II singen:

Niedlich sind wir anzulichen Gärtnerinnen und galant; Denn das Naturell der Frauen Ist so nah mit Kunst verwandt.

Die Kunst aber — das hat Platen schon vor 100 Jahren gesagt, und es gilt heute noch — ist keine Dienerei der Menge.

Amtliche Anzeigen.

- Im Handelsregister ist eingetragen worden: 1. Am 2. März 1927 auf Blatt 251 das Erbischen der Firma Gröschel, Biegelwerte Paul Fischer in Aue. 2. Am 8. März 1927 auf Blatt 466, die Firma Allgemeine Deutsche Creditbank, Zweigstelle Aue, in Aue betr.: Die Generalversammlung vom 16. Januar 1927 hat die Erhöhung des Grundkapitals um vierzehn Millionen Reichsmark, in zwölftausend Aktien zu je eintausend Reichsmark zerfallend, mithin auf 40 Millionen Reichsmark, beschlossen. Die Erhöhung ist erfolgt. Der Gesellschaftsvertrag vom 20. Dezember 1899, in der Fassung vom 10. Juni 1922, ist durch den gleichen Beschluß laut Notariatsprotokolls vom 16. Januar 1927 in den §§ 4 und 8 abgeändert worden. Die Ausgabe der neuen Aktien erfolgt zum Kurse von 132 Prozent. Amtsgericht Aue, den 6. März 1927.

Unterm Schwert des Damokles.

Kriminalroman von Heinz Liaden. (19. Fortsetzung.)

Oswald hatte das Gefühl, daß die Worte, die er gehört, die Vernichtung seines Vaters in sich bargen. Doch — was wußte er — zugleich auch seine eigene Vernichtung. War jenes Opferfest, das mit höllischem Jähnelachen vor ihm stand, die Zukunft seines Vaters, dann war auch seine eigene Zukunft vernichtet. Dann aber, Welt! ade, Welt! — ade, Geliebte! Mit dem Bewußtsein, daß sein Vater einen Menschen tötet — wenn auch in Notwehr und Verweifung — in die ertrümt, glückliche Zukunft hinauszuweisen, ein geliebtes Weib an sich zu fesseln, der Vater von Söhnen und Töchtern zu werden denen er eines Tages das Furchtbare enthüllen mußte, wenn sie es nicht entstellte und verzerrt den Fremden hören sollten — nein, lieber eine Fahrt ins stille Land des Vergessens. Der Bedanke, das eigene und das Leben seines Vaters durch Verflüchtung von Laura Bücklins Wünschen zu erkaufen, kam ihm gar nicht.

In dem Augenblick, da der Wagen hielt und Oswald mit den anderen Herren aussteigend, das Gebäude des Polizeibüros vor sich sah, ging ein Schaudern durch seinen Leib. Er lag er einen Augenblick auf seinen Füßen schwankte. Der Untersuchungsrichter, der dicht an seiner Seite ging, blidte ihn aufmerksam und forschend an.

„Sie sind nicht müde, Herr Hilbrand“, knurrte er, doch diesmal nicht unfreundlich. „Müde ist schon, von einem schweren Verdacht belastet, hier heringeführt worden, um bald darauf das Haus frei und erleichtert im Gefühl seiner festgesetzten Unschuld wieder zu verlassen. Wenn Sie sich unrichtig fühlen — und um meines Freundes und der neuen Lotte willen wünsche ich es von Herzen — brauchen Sie den Mut nicht zu verlieren, denn wir sind keine Menschenknecker, die verschlingen, was ihnen gerade in die Finger kommt. Und wenn wir auch die Aulis uneres Amtes sind, so sind wir gleichwohl ebenso bemüht, dem Unschuldigen zu helfen und den Schuldigen zu fassen. Also seien Sie nicht müde — sofern Sie nicht schuldig sind.“

Der Staatsanwalt, der den beiden voraus die Treppe emporstieg, wandte den Kopf und warf ihnen einen Blick zu. Dabei lächelte er — Oswald aber hatte das Gefühl, als sei dieses Lächeln voll Böhn und Grausamkeit.

8. Kapitel.

An der Seite des Polizeirats, ganz in Gedanken versunken und mit hängendem Kopf, schritt Oswald durch verschleierte Gänge. Erst als der Polizeirat eine Tür öffnete, bemerkte er, daß die anderen beiden Herren nicht mehr bei ihnen waren. Oswald und der Polizeirat traten in einen Raum, in dem an mehreren Punkten Polizeibeamte schreibend saßen. Beim Eintritt der beiden Herren erhoben sich alle Köpfe und ein halbes Duzend Augenpaare besteten sich mit kritischer Aufmerksamkeit auf Oswald. Ein Kommissar, der etwas abseits von den anderen Beamten an einem Schreibtisch saß, trat den Eintretenden entgegen.

„Nun, wie steht's, Herr Rat?“ — — — Dorenbuch juckte die Achseln und wandte sich an Oswald: „Ich denke, Herr Hilbrand, Sie sind so ermüdet, daß Sie vorläufig keinen anderen Wunsch haben, als zu ruhen. Ich stelle Ihnen zu diesem Zwecke mein Zimmer zur Verfügung. Es ist zwar nicht bequem, wie ein Hotelzimmer.“

„Doch für einen Verhafteten wohl noch zu gut“, bemerkte Oswald mit einem bitteren Lächeln.

„Es ist nicht richtig, wenn Sie sich für einen Verhafteten halten“, verlegte der Polizeirat mit einem freundlichen Lächeln. „Ich bin fast überzeugt, daß Sie sich bereits morgen wieder auf freiem Fuße befinden. Und wenn nicht morgen, so doch bald.“

„Ich danke Ihnen recht herzlich für Ihre andauernd gute Bestimmung“, sprach Oswald, „die sogar die Behauptung des Herrn Staatsanwalts noch standgehalten hat, daß auch ein großer Künstler ein Verbrecher sein könne. Ich will nicht versuchen, den Grundlag des Herrn Staatsanwalts zu widerlegen, doch wenn es Ihnen Freude macht, kann ich Ihnen sagen, daß wenigstens in diesem Falle — sofern ich mich unter großen Künstlern rechnen darf — Sie recht haben.“

Der Polizeirat war kein Neuling in seinem Fache, sondern ein tiefer Menschenkenner, der den Unterschied zwischen einer klingenden Phrase und einer ernsten Wahrheit sehr wohl herauszufinden verstand. Seine Augen begannen bei Oswalds Worten zu leuchten und kräftig schüttelte er seine Hand.

„Na, das soll mich freuen, wirklich recht herzlich freuen!“ rief er. „Und nun, Herr Hilbrand, rate ich Ihnen dringend, ein paar Stunden ruhig zu schlafen. Da ich oft die ganze Nacht hindurch hier sein muß, habe ich mir ein bequemes Feldbett aufstellen lassen. Es steht zu Ihrer Verfügung.“

Die beiden Herren waren inzwischen, gefolgt von dem Kommissar, in ein Seitengemach getreten, das im ganzen zwar einfach, doch mit einigen Bequemlichkeiten ausgestattet war. Das erste aber, was Oswald bemerkte, war, daß dieses Zimmer nur einen Ausgang hatte — und dieser führte in die Schreibstube, in der die Beamten der Polizei saßen. Er warf seinen Hut auf den Tisch und sank mit einer todmüden Bewegung in einen Sessel.

„Wenn Sie jedoch vor dem Ausruhen zu speisen wünschen, so wird Herr Kommissar Kramer Ihnen dies besorgen lassen, was Sie nur wünschen. Wir haben ein recht gutes Restaurant hier in der Nähe.“

„Ich danke Ihnen, Herr Polizeirat, doch wie Sie schon sagten, bedarf ich vorläufig nur der Ruhe.“

„Gut. Falls Sie mich jedoch innerhalb der nächsten Stunden noch zu sprechen wünschen, stehe ich Ihnen noch bis gegen Mitternacht zur Verfügung. Sie brauchen mir dann nur Bescheid sagen zu lassen. Ich würde Ihnen jedoch, wie gesagt, raten, sich auszuschlafen, damit Sie morgen mit neuer Energie und Frische all den Unannehmlichkeiten, die sich Ihnen in den Weg gestellt haben, zu Leibe gehen können.“

Damit verließ der Polizeirat und Kommissar Kramer das Zimmer. Die Tür wurde nicht verschlossen — wozu auch? Das Schloß hätte etwa einer von ihm beabsichtigten Flucht kein größeres Hindernis geboten, als die Beamten im Vorzimmer. Doch Oswald dachte an nichts weniger als an Flucht.

Er dachte fast überhaupt gar nicht an sich selbst, sondern fast nur an seinen Vater. Diese Gedanken aber bereiteten ihm eine unlagliche Pein. Sie waren wie viele gierige Schlangen, die an seinem Herzen fraßen. Sie waren wie eine Horde wilder Teufel, die in seiner Seele einen wilden Tanz aufführten und mit heiseren Stimmen brüllten. Was sie aber brüllten, diese schredlichen Worte, diese furchtbare Weisheit — ein Triumphlied der Hölle — das drohte dem verzweifeltten Manne die Sinne zu verwirren. Großer Gott im Himmel — Anton Hilbrand, sein Vater, sein Freund, sein Lehrer, der Mann mit dem edlen großen Herzen und der allzeit reinen Hand — der sollte seine Hand mit dem Blute eines Menschen besudelt haben? Tausend Einzelheiten aus dem Leben des alten Herrn, die dem Sohne den herrlichen, lautereren Charakter des Vaters bewiesen hatten, traten vor seine Seele. Die Vornehmheit seiner Bestimmung, die Weisheit seines Gemütes, die Kristallklarheit seines ganzen Wesens, sein Edelmut, seine Darmherzigkeit, das tiefe Mitgefühl mit den Leiden des Menschenbruders — alle diese vielfach erprobten Charaktereigenschaften des alten Herrn standen nun vor seines Sohnes Augen. Und dieser Mann sollte ein Mörder sein? Welch ein Wahnsinn! Oswald war versucht, laut herauszulachen — ja, ja, welch eine phantastische Idee — welch ein schwachvoller Irrtum. Welch ein unwürdiger Verdacht und überhaupt — Verdacht! Wie leicht entsteht ein falscher Verdacht! An seinem eigenen Schicksal konnte Oswald es ja deutlich erkennen. Er selbst war ja ein Gefangener — verhaftet unter demselben Verdacht, unter dem auch sein Vater stand. Und er mußte selbst zugeben, daß die Beamten der Kriminalpolizei recht hatten, ihn zu verhaften; denn der schwerwiegenden Verdachtsgründe gegen ihn waren es eine ganze Menne.

Und dennoch — wie falsch waren sie. Niemand konnte doch so genau wissen als er selbst, daß er den Mord nicht begangen hatte. Konnten nicht die Verdachtsgründe gegen seinen Vater auf genau so schwachen Füßen stehen? Ohne Zweifel war es so — sein Vater war unschuldig, mußte unschuldig sein.

Doch dann kam Oswald in dem Kreislauf seiner Gedanken wieder bei dem einen Punkt an, dem verhängnisvollen — um so verhängnisvoller, als die Herren der Polizei hier noch nichts wußten. Das war die Wirtin. Wenn sein Vater die Tat nicht begangen hatte, wie kam dann der Mörder in den Besitz seines Papiermessers, das seit Jahren auf dem Tisch des alten Herrn gelegen hatte? Dieses Messer war ein furchtbares Glied in der Kette von Beweisen, die seines Vaters Freiheit bedrohten. Und diese Schuldbeweise — wenn man sie mit lächnen Blicken betrachtete — mit Juristenblicken — o Gott, sie waren wahrlich schwer. Der Horn aber die jahrelang fortgesetzten Erpressungen — die Furcht vor den angedrohten Entschädigungen — die Tatsache, daß man ihm neben dem noch nicht erlaskten Leichnam Bücklins gefunden — und am Schluß die unüberlebensfähige Tatsache, daß die von der Polizei fieberhaft gesuchte Wirtin, die spurlos verschwunden, Eigentum dessen war, der wenige Minuten nach geschehener Tat an der Leiche des Opfers überrascht worden war. — — —

Fortsetzung folgt.

Sport-Beilage

zum Auer Tageblatt und Anzeiger für das Erzgebirge vom Dienstag den 5. März 1927

Fußball.

Ergebnisse vom 6. März.

Mitteldeutschland.

Aue. Alemannia 1 gegen Sportklub 1 Wüstenfels 3:1. Alemannia 1 konnte gegen die sich tapfer wehrenden Wüstenfels einen glatten Sieg von 3:1 erringen. Die zweite Mannschaft verlor wider Erwarten gegen T. u. V. Germania 1 Bodau mit 0:4.

Tschheim. Tanne 1 gegen VfB. 1 Zwönitz 4:0. Tanne 1 zeigte bei diesem Kampfe sehr gute Leistungen und war in bezug auf technischem Können den Zwönitzern überlegen. Der Sieg hätte können weit höher ausfallen, aber der sehr gute Torwart von VfB. und eine vielbeinige Verteidigung erschwerte das Fortschreiten. Schiedsrichter Schöninger-Aue leitete das Spiel auf der korrektesten Art und Weise. Tanne 2 siegte über VfB. 2 Zwönitz nach wechselvollem Kampfe mit 4:2.

Tanne 1 Knaben tom. gegen Saxonia 1 Knaben 1:4.

Beiersfeld. Saxonia 1 gegen VfB. 1 Auerhammer 2:5. Bei diesem Kampfe zeigten die Auerhammer die geschlosseneren Leistungen und konnten einen verdienten Sieg erringen.

Auerhammer. VfB. Reserve gegen T. u. V. Reserve Verbau 6:2.

Die Gäste aus Westfalen hatten gegen die sich in guter Form befindlichen Auerhammer nicht allzuviel zu bestellen. VfB. 3-FC. 3 Elberfeld 3:1.

VfB. Jug. - T. u. V. Germania Nbg. 3:0.

Handball.

VfB. 1 Herren gegen T. u. V. 2 Verbau Herren 2:0.

VfB. 1 Damen gegen Viktoria 1 Damen Lauter 0:0.

Zwönitz. FC. 1 - Saxonia 1 Bernsbach 4:4.

Nach lebhaftem Kampfe trennten sich beide Mannschaften mit einem 4:4.

Tilkenhof. VC. 1 gegen Sportklub Mes. Varhan 2:1.

Der Ballspielklub mit Ernst konnte trotzdem einen knappen Sieg erzielen.

Schneeberg. VfB. als Gruppenpokalsieger Westfalens spielte in Dresden bei der Sportgesellschaft 93 und verlor mit 0:5 (0:3). Von Dresden liegt uns folgender Bericht vor:

Auf dem Plage an der Johann-Georgen-Allee konnte die Elf der Sportgesellschaft 1893 ihren zweiten Sieg in der mitteldeutschen Pokalrunde feiern. Gegen 2700 Zuschauer hatten sich besonders Spiel zeigte. Erst nachdem die Zuschauer teilweise für die Gäste Partei ergriffen hatten, wurden sich die Reichstädter ihrer Aufgabe bewußt. Die Mannschaft von Schneeberg zeigte ein besseres Spiel, als man von ihr erwartet hatte. Der einzige Mangel der Elf ist der, daß jeder Spieler auf seine Art versucht, seiner Mannschaft zu dienen. Wenn sich die elf Mann an einem Kombinationsspiel aufpassen könnten, würden sie bestimmt einen recht achtbaren Gezier abgeben. In der ersten Halbzeit war das Treiben ausgeglichener, 1893 hatte aber weit mehr Torerfolge. Als nach der Pause die Verteidigung der Gäste zeigte aber eine recht gute Abwehr, so daß es schwer war, Tore zu erzielen. Als nach dem Eröffnungsschießen auf 4:0 standen, und im Allgemeinen erwartete die Gäste durch einen guten Schuß das Endergebnis. Der Sieg der Sportgesellschaft 1893 war verdient. Den Gästen war das verdiente Ehrentor nicht beschieden.

Gau Westfalen.

Imkau. Sportklub - VfB. Auerbach 2:1.

Slauchau. VfB. - VfB. Imkau 1:4.

Meerane. Sport. 07 - Arminia-Leipzig 3:1.

Gau Preußen.

Planen. Sport. u. Ballspiel. - VfB. 8:1. VfB. - Malenport 2:2.

Elsterberg. FC. - Sportklub Markneufkirchen 1:2.

Reichenbach. 1. FC. - FC. 02 Zwidau 2:2.

Gau Mittelachsen.

Chemnitz. Preußen - Sportklub Harten 1:2. VfB. gegen Teutonia 2:1. National - Volkssport. 5:0. Wader gegen Dresden - Dresden 3:3.

Gau Ostachsen.

Dresden. Fußballring - Sportklub Planitz 2:2. Spiel. VfB. 7:2. Favorit - VfB. 6:1.

Meißen. Sport. 08 - Sportfreunde Leipzig 8:3.

Madeberg. VfB. - Bubijs-Wanken 3:1.

Gau Nordwestachsen.

Leipzig. Fortuna - Guts-Muts-Dresden 5:6. Spiel. verlag - Viktoria 4:4.

Um Mitteldeutschlands blaues Band und Pokal.

Ueberrassungen der ersten Zwischenrunde.

Die ersten Zwischenrunden um die mitteldeutschen Meisterschaften - blaues Band und Pokal - fanden gestern statt. Alle angesetzten Spiele konnten beendet werden. Rehn Vereame kämpften in der Meisterschaft, 14 in der Pokalrunde. An Ueberrassungen fehlte es diesmal nicht. Besonders gab es im Meisterschaftswettbewerb Resultate, die nicht den Erwartungen entsprachen. So wurde Sportverein Nies aus dem Rennen geworfen. In der Begegnung Wader-Gera gegen Spielvereinigung Falkenstein galten die Bogländer nach ihrem 5:1-Siege über Jena als Favoriten. Sie mußten sich jedoch mit 0:1 dem Osterlandmeister beugen.

Dem Erfurter Sportklub gab man nach seinem anhängenden Abschneiden in der Verbandsserie die größten Aussichten. Gestern fand er im FC. Oberlind seinen Begleiter. Die Südthüringer, die schon in 7 Jahren für Sensationen sorgten, triumphierten mit 2:1.

Die Ergebnisse der Meisterschaft.

Stendal. Viktoria-Sportfreunde Halle 3:7.

Gera. Wader-Spielvereinigung Falkenstein 1:0 nach Verlängerung!

Erfurt. FC. - FC. Oberlind 1:2.

Weißenfels. Schwarz-Gelb-Sport- und Spielvereinigung Magdeburg 2:0.

Greppin. VfB. Bitterfeld - FC. Nies 3:2.

Spielkreis: Fünf Vereine, und zwar VfB. Leipzig, Dresdner Sportklub, Chemnitzer Ballspielklub, Sportvereinigung 07 Meerane und Bismarcker Sport- und Ballspielklub.

In den weiteren Kämpfen um Mitteldeutschlands Meisterschaft dürfen teilnehmen: VfB. Leipzig, VfB. 08, VfB. 09, Sportvereinigung 07 Meerane, Planener Sport- und Ballspielklub, Sportfreunde Halle, Wader-Gera, FC. Oberlind, Schwarz-Gelb Weißenfels, VfB. Bitterfeld.

In der Pokal-Zwischenrunde waren in der Hauptphase die Favoriten siegreich.

Die Ergebnisse:

Dresden. Sportgesellschaft 1893 - VfB. Schneeberg 5:0.

Langensalza. Braunsch. - VfB. Coburg 4:5.

Deßau. FC. 00 Köthen - FC. 00 Staßfurt 5:4.

Meiningen. Gelb-Rot - VfB. Erfurt 4:1.

Nies. FC. 02 - Concordia-Gera 4:5.

Magdeburg. Eintracht-Viktoria - Siegfried Bahrdorf 1:0.

Halle. FC. 08 - Sportverband Quedlinburg 6:3.

Spielkreis: 12 Vereine, und zwar VfB. Bitterfeld, Sportvereinigung 07 Meerane, Brandenburg-Dresden, FC. Erfurt, FC. Nies, Spielvereinigung Falkenstein, Viktoria-Lauter, FC. Apolda, FC. 03, VfB. Leipzig, Wader-Leipzig und Eintracht-Leipzig.

In den Pokal-Runden nahmen im Wettbewerb: VfB. Leipzig, Wader-Leipzig, Eintracht-Leipzig, VfB. Brandenburg-Dresden, Sportvereinigung 07 Meerane, FC. Erfurt, VfB. Bitterfeld, FC. Nies, Spielvereinigung Falkenstein, Viktoria-Lauter, FC. Apolda, Eintracht-Viktoria Magdeburg, FC. Halle, FC. Dresden, VfB. Coburg, FC. Köthen, Gelb-Rot Meiningen, Concordia-Gera.

Mitteldeutschlands Verbandsell schlägt in Altona die Repräsentanten Norddeutschlands mit 1:0 (0:0) und gewinnt den D.S.V.-Pokal.

Vor mehr als 18000 Zuschauern fand das Pokalendspiel Norddeutschland-Mitteldeutschland im Altonaer Volksparkstadion statt. Die Mannschaften waren im großen und ganzen ausgeglichen. Der Norden fand sich in der ersten Halbzeit allerdings nicht recht zusammen, da Warnede, als Mittelkäufer nicht das leistete, was man sich von ihm versprochen hatte. Nur Horn, Beier und Halpern wollten zu gefallen. Mitteldeutschland hatte seine besten Leute in Gey, Kagemann, Gänther und Krauß.

Die Mitteldeutschen waren besonders in der ersten Halbzeit die bessere Partei, die ein technisch schönes und flottes Spiel vorführten. Besonders die Außenreihe zeigte sich von der besten Seite. Norddeutschland hatte schon in der ersten Minute eine Torchance, die aber ausgelassen wurde. Mitteldeutschland war fast ständig im Angriff. Wentorf im Tor des Nordens und Beier in der Verteidigung verzeichneten zunächst aber jede Torerfolge. Auf der anderen Seite war es vor allem Gey als Mittelkäufer, der die norddeutschen Angriffe zu zerstreuen wußte.

Bei Halbzeitpfeiff des sehr guten Schiedsrichters Weinmayer-Ostendach lautete das Resultat noch 0:0. Trotzdem in der zweiten Spielhälfte die Norddeutschen eine Umstellung vorgenommen hatten, die sich auch gut bewährte, konnten sie keinen Erfolg erzielen. Fast schien es, als sollte das Spiel torlos ausgehen, als eine Viertelstunde vor Schluß die linke Seite Mitteldeutschlands einen energischen Durchbruch unternahm. Salomon gab eine Flanke nach der Mitte, die Krauß aufnahm, an Schiller (VfB. Leipzig) weiterleitete, worauf dieser, noch ehe Wentorf im norddeutschen Tor eingreifen konnte, zum Siebringenden Tor einwarf.

Am letzten Minuten setzte der Norden noch alles daran, um den Vorsprung aufzuheben, aber vergeblich. Mitteldeutschland konnte mit einem knappen aber verdienten Sieg den Pokal zum dritten Male gewinnen.

Süddeutschland.

Meisterschaftsrunde.

Mannheim-Wadern. VfB. - 1. FC. Nürnberg 0:3.

Frankfurt. VfB. - FC. 06 Mainz 4:0.

Runde der Zweiten.

München. 1893 - VfB. Mannheim 3:1.

Saarbrücken. FC. - VfB. Karlsruhe 0:0.

Sonstige Süddeutsche Ergebnisse.

München. Bayern-Teutonia 5:2.

Regensburg. Jahn - VfB. München 1:0.

Stuttgart. FC. - Wader-München 1:3.

Berlin.

Minerva 03. - 1. FC. Neudorf 4:2. Preußen 04 gegen Spandauer SV. 2:3. Tennis-Vorussia - VfB. Schöneberg 0:0. Post-Verein - VfB. 02 1:0. FC. Schwiebus gegen Hertha-BSC. 2:1. Norden-Nordwest-Polizei VfB. 5:0.

FC. Spandau. - Alemannia 3:4. Union-Fotobam - Stern 30 3:2. Brandenburg 02 - VfB. 1:2. Niederhohenhausen - Anton-Oberhöndelweide 1:3.

Handball.

Turnverein Jahn 1 Aue gegen VfB. Turnverein 1 Aue 4:1.

Der auf der Waidmühle ausgetragene Freundschaftskampf endete nach sehr interessantem Spiele mit obigem Resultat für den Erzgebirgsmeister. Die Elf des VfB. Turnvereins enttäuschte nach der angenehmen Seite, trotzdem sie für ihren sehr guten Halbwächter Eray elackert hatte. In der ersten Halbzeit hatten die Jahnler ein vollkommen gleichwertiges

Leistungen entgegen. Der zweite Treffer für Jahn hätte bei berechneterem Spiele der Verteidiger unbedingt verhindert werden können, ebenso ist der sonst sehr gute Leistungen zeigende Torwart an dem dritten Tore nicht ganz schuldlos. Obwohl Jahn in bezug auf Technik und Kombination etwas besser war, ist der Sieg in dieser Höhe diesmal nicht ganz verdient. Der Schiedsrichter konnte sehr gut gefallen.

Turnen.

Vor einem sehr zahlreich erschienenen Publikum fand am vergangenen Sonnabend im Saale des Schützenhauses der Mannschafts-Wettbewerb im Kunstturnen zwischen dem Turnverein Oberfrohna, Turnverein Neuland und Turnerschaft von 1878 Aue statt. Jede Mannschaft bestand aus acht der besten Geräteturner und wurde der Wettkampf durchgeführt mit je einer Kürübung am Barren, Pferd, Hochred und Kurfreudung. Der Kampf stellte hohe Anforderungen an alle Turner, die aber dieser Aufgabe voll und ganz gewachsen waren. Nach begrüßenden Worten des ersten Vorsitzenden Herrn Fischer (Turnerschaft von 1878) und Vorstellen der Mannschaften und Kampfrichter wurde mit dem Barrenturnen der Abend eingeleitet. Ohne trübenden Zwischenfall wurde dem Auge manch prächtige Leistung geboten. Erwähnenswert sind alle Abkungen unseres heimischen Turners Albert Hual, der wieder die schwierigsten Sachen mit einer beräuhenden Sicherheit und glänzender Haltung vorführte, daß alle Anwesenden begeistert Beifall spendeten. Er erreichte auch von allen 24 Turnern die höchste Punktzahl (118). Aber auch die übrigen Wettkämpfer boten Leistungen, die fast alle mit einem sehr gut besetzt werden mußten. Der Württembergische Turnklub aus Oberfrohna als Abnehmer der 24 Punkte, daß das Turnen bis hier hinein den Sieger kräftig, achselmäßig und gesund erhielt, denn seine Nebenbuhler waren Mannschaften und mußten höchste Anerkennung finden. Nach sehr heißen Minuten konnten die Gäste aus Oberfrohna mit knappem Punktvorsprung vor Neuland den Sieg an sich reißen. Unsere heimische Mannschaft mußte sich mit dem zweiten Platz begnügen.

Mit dem Ueberrücken der Siegerkürze an die Mannschaft von Oberfrohna fand der Wettbewerb am Abend ein glanzvolles und einmütig gefeiertes Ende. Die Turnerschaft von 1878 hat die Veranstaltung im Saale sehr gelungen.

Die Mannschaften und die Wertungsliste werden wir in unserer morgigen Sportteil veröffentlichen.

Leichtathletik.

Körnung schlägt Döben.

Das Hallensportfest am Sonnabend nahm einen spannenden Verlauf. Der Sprinterduellkampf, der Körnung als Sieger vor Döben sah, hatte folgendes Ergebnis:

1. Lauf 50 Meter: 1. Körnung 6,1 Sek., 2. Döben; 2. Lauf 100 Meter: 1. Körnung 6,3 Sek., 2. Döben; 3. Lauf 200 Meter: 1. Körnung 6,3 Sek., 2. Döben. - Gesamtergebnis: 1. Körnung-Döben, 2. Döben-Körnung, 3. Körnung-Döben.

Athletik-Ausschuß Gau Erzgebirge im D.M.S.V.

Den Gauvereinen ist in der Zwischenzeit ein Bericht über den Gau-Athl.-Tag am 13. Februar in Aue zugegangen. Daraus ist ersichtlich, daß der diesjährige Frühjahrswaldlauf am 27. März in Lauter stattfindet.

Die Ausschreibung hierfür nachstehend. Die Gauvereine wollen für rege Beteiligung Sorge tragen. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß laut der neuen WBB.-Satzung die Jugendlichen der Vereine zur Teilnahme hieran verpflichtet sind. Aus diesem Grunde ist am 27. März für Jugendliche gleich welcher Sportart vollständiges Spielverbot. Hempel.

Ausschreibung für die Frühjahrswaldläufe des Gau Erzgebirge im D.M.S.V. am 27. März in Lauter.

Die diesjährigen Frühjahrswaldläufe gelangen am 27. März zur Austragung. Vauender Verein ist der FC. Viktoria-Lauter. An Wettbewerben sind vorgesehen:

Klasse A (Senioren) 5 Km., **Klasse B (Anfänger und Erstlinge)** 3,5 Km., **Klasse C (Alterklasse, über 32 Jahre)** 3 Km., **Klasse D (Damen)** 1 Km., **Klasse E (Nichtverbandsvereine)** 3 Km., **Klasse F (Jugend 09/10)** 3 Km., **Klasse G (Jugend 11/12)** 2 Km., **Klasse H (Knaben, 15 und später)** 1 Km.

Die Läufe finden nach den Bestimmungen und unter Aufsicht der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik statt. Startberechtigt sind in den Klassen A, B, C, D, F, G, H nur WBB.-Mitglieder, während in der Klasse E (Nichtverbandsvereine) ein jeder Deutsche starten kann.

Der Sieger in Klasse A (Senioren) erhält die Bezeichnung Waldlaufmeister 1927.

Die Läufe werden als Einzel- wie auch Mannschaftswettbewerb ausgetragen. In einer Mannschaft gehören vier Mann, von denen die drei ersten gewertet werden.

Meldungen sind bis zum 19. März ds. Js. an Hans Hempel, Beiersfeld, zu senden unter Beifügung von Start und Renngebühren, Nachmeldungen oder Remungen ohne Gebühren müssen unberücksichtigt bleiben.

Die Gebühren betragen für jeden Einzelwettbewerb der Klassen A, B, C, D und E 20 Pfennig Startgeld und 15 Pf. Renngebühren für die DSA, während für den Einzelwettbewerb der Jugend- bzw. Knabenklassen F, H, G nur 10 Pf. Startgeld zu entrichten ist. Die Gebühr für jede Mannschaft beträgt 50 Pf.

Art und Anzahl der Preise nach den Wettkaufbestimmungen der DSA. Für den Sieger der Altersklasse ist ein Sonderpreis gestiftet.

Nähere Einzelheiten über die Läufe insbesondere Strecke, genaue Zeitangabe, Punkteverteilung, Start und Ziel usw. werden noch bekanntgegeben.

H.H. Kutschera Gau Erzgebirge. D.M.S.V. Gemau, Lauter.

Der neue sächsische Innenminister.

Geheimrat Universitätsprofessor Dr. Hans Willibald Apelt, geboren am 18. Oktober 1877 in Böhau in Sachsen, entstammt einer sächsischen Gelehrtenfamilie. Sein Vater war zuletzt Ministerialdirektor im sächsischen Ministerium des Innern.

Dr. Apelt besuchte das Bismarcksche Gymnasium in Dresden, das er Ostern 1896 mit der Reife verließ, studierte dann die Rechtswissenschaft in Lausanne, München, Freiburg und Leipzig und trat, nachdem er 1905 das Assessoren-Examen bestanden und vorübergehend zu weiterer Ausbildung in der kommunalen Verwaltung sowohl wie bei der Dresdner Bank in Dresden tätig gewesen war, in den staatlichen Verwaltungsdienst ein. Hier wurde er zunächst am 1. November 1905 als Referent für die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg angestellt und machte in den nächsten Jahren die übliche Beamtenlaufbahn durch. Da er neben dem Interesse für die Praxis seit jeher auch wissenschaftliche Neigungen verfolgte und mehrfach literarisch hervorgetreten war, habilitierte er sich während einer mehrjährigen Beschäftigung an der Amtshauptmannschaft Leipzig als Privatdozent für Staats- und Verwaltungsrecht an der Landesuniversität.

Im Frühjahr 1918 erfolgte seine Ernennung zum Amtshauptmann in Marienberg, doch bevor er noch dieses Amt tatsächlich antreten konnte, wurde er nach Berlin in das damalige Reichsamt des Innern als Referent für Litauen berufen. Als nach der Umwälzung, Anfang Januar 1919, die Vorarbeiten für die neue Reichsverfassung unter der Leitung von Hugo Preuß in Gang gekommen waren, forderte ihn dieser zur Mitarbeit auf. Die Aussicht, an diesem großen Werke mitzuhelfen, veranlaßte Dr. Apelt also zunächst weiter in der Reichsbehörde zu verbleiben und verschiedene Anträge auf die sächsische Regierung abzugeben. So hat er dann die Nationalversammlung in Weimar mit erleben und teils dort, teils in Berlin zunächst als Referent für den sogenannten speziellen Teil der Verfassung, zeitweise auch als Hauptreferent, seine Kräfte mit in den Dienst der Erneuerung der staatsrechtlichen Grundlagen des Deutschen Reiches stellen dürfen.

Im Sommer 1919 bot ihm das sächsische Kultusbildungsministerium das Referat über die Hochschulen an, und so ging Dr. Apelt, da er nicht dauernd im Reichsdienst zu verbleiben gedachte, auch die Fühlung mit der akademischen Laufbahn nicht ganz verlieren wollte, als Ministerialrat nach Sachsen zurück, nachdem er bereits im Januar 1919 zum Geheimen Regierungsrat ernannt worden war.

Für den 1. April 1922 wurde Dr. Apelt dann als ordentlicher Professor des öffentlichen Rechts in die Juristenfacultät zu Leipzig berufen, der er seitdem angehört hat.

In der Bildungsbewegung der deutschen Beamenschaft ist Dr. Apelt von Anfang an mitbegründend und führend tätig gewesen; seit Juli 1921 ist er 1. Vorsitzender des damals unter seiner Leitung gegründeten Reichsverbandes deutscher Verwaltungskadetten.

Dr. Apelt gehört der Deutschen Demokratischen Partei seit ihrer Begründung an.

Von der Volkshochschule aus.

Die Volkshochschule kündigt für Montag, den 21. März ihre 2. Beethovenfeier an. Als Mitwirkende haben ausgesetzt die Konzertfängerin Rolf Gibon (Bremen), Direktor R. Lehner (Pirna), Kammermusikus Wunderlich (Dresden) und Dr. Grebe (Zwickau). Sonaten für Klavier, Werke für Klavier und Violine, Lieder nach Texten von Goethe und Schiller sollen dargeboten werden. — Am nächsten Mittwoch, den 7. März, schließt Sekretär Gressel seine Vorträge über Völkervereinigung mit einem Bildbühnenvortrag ab, der aber erst 7.15 Uhr erst 8.15 Uhr beginnt. Dafür hält Dr. Sieber seinen letzten Vortrag: Sollen wir auswandern? bereits 7.15 Uhr und Dr. Debus verliert seinen zoologischen Vortrag auf Donnerstag 7.15 Uhr.

Vortragabend in der Nicolaisirche.

Am morgenden Dienstag abend 8 Uhr veranstaltet der Pöhlverein vom Evangelischen Bund in Aue in der Nicolaiskirche einen Vortragabend. Für diesen hat sich der Violinchor von St. Nicolai zur Verfügung gestellt und der weitbekannte Vorkämpfer des Evangeliums in Steiermark und jetzige Pfarrer in Innsbruck D. Rahner wird sprechen über „27 Jahre auf deutsch-österreich. Vorposten in Oesterreich“. Der Besuch dieser Veranstaltung darf auch hierdurch allen Auenern aufs wärmste empfohlen werden. Gesangbücher sind mitzubringen. Der Eintritt ist selbstverständlich frei.

Gehoblen

wurde in der Nacht zum Sonntag, nach Einsteigen in ein Fenster, der Kasseninhalt (40 RM) eines Grünwarenlabens. Der Kasseninhalt bestand aus Kupfer- und Nickelgeld 6- und 10-Pfg.-Stücke. Die Kriminalpolizei bittet alle Geschäftskunde ihr Mittelgeld zu machen, wenn von einem Kunden mit auffälliger viel Kleingeld gezahlt wird.

Schneeberg. Die Ausstellung der Schülerarbeiten der staatlichen Spitzenknäuel-Mutterschule, Zeichenschule für Textilindustrie und Gewerbeschule Schneeberg ist bis zum 15. März verlängert worden.

Chemnitz. Eine Luftreise bis Tarnobol machte ein mit einem Briefe versehener Reklameballon eines Warenhauses, der innerhalb zweier Tage nicht weniger als 1000 Kilometer zurücklegte und bei Tarnobol östlich von Lemberg in Galizien landete.

Kreisfischer. Großfeuer. Sonntag abend in der 10. Stunde entstand bei dem Gutbesitzer Böcher im oberen Ortsteil Großfeuer. In kurzer Zeit standen zwei große Seitengebäude in Flammen. Das nebenan stehende Wohnhaus war in großer Gefahr. Durch das tatkräftige Eingreifen der Ortsfeuerwehr sowie sechs auswärtiger Wehren konnte dieses gerettet werden. Die aus Chemnitz erscheinende Ueberlandsprache drauchte deshalb nicht in Tätigkeit zu treten.

Leipzig. Tagung der Musikgesellschaft in Wien. Die Deutsche Musikgesellschaft in Leipzig wird anlässlich der Beethoven-Hundertjahrfeier ihre Generalversammlung in Wien abhalten. Es ist dies das erste Mal, daß eine führende reichsdeutsche Musikgesellschaft Wien zum Tagungsort ihrer Vollversammlung erwählt hat.

Dresden. 60-Jahrsfeier der National-liberalen Partei. Am Sonntag, mittags 1/2 12 Uhr, beging der Wahlkreisverband Ostachsen und der Ortsverein Dresden der Deutschen Volkspartei das 60-

jährige Jubiläum der National-liberalen Partei mit einem Festakt im Evangelischen Vereinshaus. Die Festrede hielt Reichstagsabg. Dr. Schneider-Dresden. Im Anschluß an die Feier fand im Hotel Bristol eine gemeinschaftliche Mittagstafel für die Mitglieder der Deutschen Volkspartei statt. Einladungen dazu ergingen lediglich an die Vorstandsmitglieder des Wahlkreisverbandes und des Ortsvereins Dresden der DVVP.

Der Messe-Sonntag.

Leipzig, 6. März. Die Zahl der geschäftlichen Messebesucher hat am Messesonntag bereits 100 000 erreicht und überschritten. Außer den 84 Sonderzügen des Leipziger Messeamtes aus dem Inlande und acht aus dem Auslande, die zum Teil wegen Ueberbesetzung doppelt gefahren werden mußten, waren die Sonntag vormittag noch 98 Reichsbahnsonderzüge eingelaufen, die sämtlich überfüllt waren. Vom Inlande ist namentlich der Besuch aus Berlin, aus dem Rheinlande, aus Hamburg und Bremen, aus Schlesien und Ostpreußen besonders lebhaft. Die Zahl der ausländischen Messebesucher ist bis Sonntag mittag auf Grund genauer Unterlagen bereits auf rund 28 000 anzunehmen. Von den einzelnen Ländern sind diesmal besonders stark die Tschechoslowakei mit bis jetzt nahezu 4000, England mit bis jetzt mehr als 2000, Holland mit etwa 2000, Nordamerika mit bis jetzt mindestens 1500 Messebesuchern vertreten. Die Beteiligung Skandinaviens und der östlichen Randstaaten ist um 50 Prozent höher als im Vorjahre. Die Zahl der Messeaussteller ist nach einer vorläufigen Aufzählung auf etwa 9800 zu berechnen, der Anteil des Auslandes beträgt dabei über 600. Aus den verschiedensten Branchen wird über lebhafteste Nachfrage berichtet, die diesmal schneller als sonst zu Abschließen führt, da der Handel angesichts der aufstrebenden Konjunktur sich rechtzeitig zu den heute sehr günstigen Preisen eindecken will. Allgemein wird festgestellt, daß das deutsche Preisniveau heute durchaus wieder konkurrenzfähig auf dem Weltmarkte ist. Auf der Textilmesse ist der Geschäftsgang durchweg sehr stark, die Umlagezeitigkeit sehr befriedigend. Das gleiche trifft auf die zweite deutsche Kunstseidenausstellung zu. Die Textilmesse zeigt viel Neues bei härtester Beschäftigung. Auch aus allen anderen Branchen wird von lebhafter Nachfrage des In- und Auslandes berichtet. Besonders Anziehungskraft üben die Baumesse, die Werkzeugmaschinenhalle, die Brennstoffmesse und das Haus der Elektrotechnik aus. Man bekundet festes Vertrauen auf einen günstigen Geschäftsverlauf der Messe.

Eröffnung der Ausstellung Europäisches Kunstgewerbe 1927.

Leipzig, 6. März. Heute mittag wurde durch Oberbürgermeister Dr. Rothke die Ausstellung „Europäisches Kunstgewerbe 1927“ eröffnet. Die Ausstellung bietet eine repräsentative Auswahl der besten kunstgewerblichen Erzeugnisse der europäischen Länder und gibt ein reichhaltiges Bild vom Stand des modernen Kunstgewerbes. Die Ausstellung jeden Landes ist in einem besonderen Saale einzeln zusammengestellt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck u. Verl. Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft, m. b. H., Aue.

Carola-Theater

Erstes Lichtspielhaus am Platze. Täglich geöffnet!

Dienstag bis Donnerstag läuft der große deutsche Film

Kreuzzug des Weibes.

§ 218 Dieses unerhört dramatische Film-Gemälde behandelt den § 218 des St. O. B. (Eingriffe gegen das keimende Leben), eines der brennendsten Probleme aller Zeiten. Seitens ist eine so delikate Angelegenheit so feinsinnig ausgearbeitet, so zurückhaltend durchgeführt wie hier. In atemloser Stille und Egriffenheit folgt das Publikum den Bildern. Entsetzt, gefesselt, mitgerissen wird es dieses wundervolle Filmwerk mit ehrlicher Begeisterung aufnehmen.

In den Hauptrollen: Maly Delschaft, Harry Liedtke, Conrad Veldt, Werner Krauß.

Hierzu ein Sensations-Großfilm:

Lodernde Glut.

6 spannende Akte aus dem nördlichen Kanada und die neuesten Tages- u. Sportereignisse der „Opel“-Wochenschau.

Beginn der Vorstellungen: Täglich 6 und 1/2 Uhr.

Achtung! 2 bis 3 junge Mädchen

die Aufscheiden und ihre eigene Garderobe selbst anfertigen wollen, können an dem Abendkursus noch teilnehmen.

Anmeldung bei Frau Toni Schindler, Wettinerstr. 18!

Redegewandte, gewissenhafte Vertreter

bei hohen Bezügen zum Besuch von Privaten gesucht. Angebots unter O. E. 12 an Schloßbach B. 57 in Dresden.

10-20 RM täglich

können Sie mühelos verdienen, wenn Sie meine Vertretung übernehmen - auch nebenberuflich. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Sofortiger Barverdienst. A. Hildebrandt, Abt. 153, Berlin W 30, Postfach 72.

Kautschuk-Stempel für jeden Bedarf! Hier! Auer Tageblatt.

Zum Reinigen der Rostordrums wird eine saubere und schnelle

Frau

ist täglich 2 Stunden, 8-9 Uhr abends, gesucht. Reparaturen Dienstag vormittag zwischen 11 und 12 Uhr.

Chr. Gottlieb Wellner, Wittgenstraße, Querhammer.



Paul Matthes, 710 u. 711, Aue. Telefon 972. Heute Dienstag: Blutfrische Forelle, Schellfisch, Koblentz, Seelachs, Lengsch, Kicherling, Seezucht, Kumpel, Grünkohl, Sellerei, Karpfen, Scholle.

